

Niederlage und Neubildung der freisinnigen Partei.

Vor uns liegt eine kleine anonyme Broschüre, deren Titelblatt lautet: 'Niederlage und Neubildung der freisinnigen Partei. Verlaß von R. Scaeffler in Berlin.' Die Durchsicht der kleinen Schrift hat uns besonders Interesse für dieselbe geweckt, da uns der Inhalt fast durchweg wahlverwandtschaftlich berührt. Aus dem Titel geht hervor, womit die Schrift sich beschäftigt, und unsere Leser wissen ja, daß wir seit Jahren denselben Gegenstand wiederholt und eingehend behandelt haben. Aber nicht in dieser Thatsache allein besteht die Bedeutung unserer Schrift und uns. Wenn auch hinsichtlich vieler Punkte, wo der Verfasser an dem Verhalten der freisinnigen Partei in der Vergangenheit lobende Kritik übt, und hinsichtlich vieler Forderungen, die er bezüglich einer Reform der freisinnigen Partei an Haupt und Glieder anspricht, befaßt sich die Schrift und uns eine mandal-gedankt fragende Lieberstimmung. Daß die Schrift von einer sogenannten politischen 'Autorität' herrühre, möchten wir schon um deswillen nicht glauben, weil sich an einigen Stellen erkennen läßt, daß der Verfasser in einzelnen Fragen noch in der Durchbildung zu voller politischer Klarheit und Festigkeit begriffen ist. Um allgemeinen aber zeigt die Schrift einen sehr beschränkten Einblick in die tieferen Bedingungen der Ausgestaltung des politischen Parteilebens, sie ist aufrichtig freisinniger Gesinnung entlossen, und schon deshalb müssen wir wünschen, daß sie im freisinnigen Lager nicht auf taube Ohren töse. Eine Ermüdung des Gesamtintellektes der Schrift läßt uns in der Meinung gelangen, daß in derselben eine Stimme laut wird aus jenen Kreisen, namentlich der jüngeren Generation unseres Volkes angehörig, welche gern und mit Begeisterung sich in die Reihen der freisinnigen Partei stellen würden, wenn es nicht das allgemeine Verhalten der letzteren es ihnen nur ermöglichte. Zum Beweise des hier Gefagten wollen wir nun einiges aus dem Inhalte der Schrift folgen lassen.

Auf den ersten Seiten stellt der Verfasser den Niedergang der freisinnigen Partei in den hinter und liegenden Wahlen fest und nimmt Notiz von den verschiedenen Zeitungsstimmen, welche eine Selbsterprüfung der Partei und eine Reform derselben gefordert haben. Es ist ein Beweis für die Selbstschafflichkeit des Verfassers und für die wohlwollende Sachlichkeit seiner Ausführungen, daß er sich ausdrücklich gegen das Abwenden der Schuld an der freisinnigen Niederlage auf einzelne Persönlichkeiten, gegen die Erklärung Eugen Wistrich als 'Sündenbock' wendet. 'Soll' - so sagt er - die Partei wirklich mit sich zu Rade gehen, so muß sie nicht nur die Leitung, Organisation, Taktik, sondern auch ihr ganzes Verhalten und ihr Programm sehr ernster Prüfung unterwerfen. Seine Kritik an dem bisherigen Gesamtverhalten der freisinnigen Partei beginnt der Verfasser mit folgenden Sätzen:

Zu der ganzen Haltung der Partei scheint allerdings der Hauptgrund zu liegen, warum die Wahlerfolge sich je länger desto mehr von dem Freisinn abwendet, und aus der Zukunft die ein so geringer Rückgang wird. Man hat nun als das wichtigste Versehen in der Haltung der Partei wohl die Art des Auftretens mancher ihrer Führer angesehen; und wenn man nach der Festigkeit, in dem Hohen zu stehen wollte, von welchem die Gegner sich gelegentlich gegen den Hauptführer der Freisinnigen ergriffen zeigen, so könnte man die Ansicht zugeben. Es ist ja sicher, daß die Schärfe und Bestimmtheit eines Führers, der gleich angebunden, überlegen, kampfbewusste Egoist eines Parteigangers, die allseitig schlagfertige, unangenehmste, rücksichtslos den Gegnern Anklagen ins Gesicht schleudernde Federkraft eines Egoisten nicht, vielfach vermisslich und erhöht haben. Aber das kommt im politischen Kampf überall vor, derartig bezeugt bei allen Parteien, und ein Wismard hat wirklich seine Gegner, auch nicht immer leicht behandelt. Der Ton kann im Privatleben viel veredelter, im politischen Leben man ihn auch einige Aufmerksamkeit schenken, aber den Ausschlag in dem Urtheil namentlich der feiner lebenden, nur durch die Zeitung heilnehmenden Wähler gibt er nicht. Es kommt auf die Sache an, welche eine Partei vertritt, auf die Haltung und gefundene Bestrebungen, nicht auf die zu häufige persönliche Art. Wenn jene maßhalt, dann kann auch diese sehr verlegen. Zudem sind doch auch andere Ansbüh-

qualitäten in der freisinnigen Partei, wohlgeleitet und beliebt bei allen Parteien. Sollenfalls eine sachlich unterrichtete Art und eine lebendige Frische stimmt uns von so manchen ihrer Mitglieder, gerade bei einem Richter, Alexander Meyer entgegen, und solche in Dienste auch einer gegnerischen Sache hätte doch eher etwas Erquickendes.

Die Abtönung der Bitterlichkeit muß also tiefer liegen. Auch die Meinung zur Zeit, zum Opponenten, die feste Bereitwilligkeit, unseiner Neuerung sehr genau auf die Finger zu sehen, möchten wir nicht dafür verantwortlich machen. Zu welchem Zweck werden denn Abgeordnete ernannt, wenn sie nicht alle Vorfragen sehr ernst prüfen sollen? Scharfes Blick mag verdächtige Augen säubern; zur schärfsten Arbeit haben wir uns nicht Solches Vorwissen, selbst wenn es ein wenig kleinlich und zu genau angelegt wird, kann vielleicht noch oben hin gewisse Stimmung machen, scheinbar in gleichem Maß nach innen, vorausgesetzt, daß die Kritik sachlich ist und die tätige Mitarbeit nicht fehlt.

Es ist aber in der persönlichen Art sowohl mehrere Hauptführer wie in dem sachlichen Verhalten der Partei eine politische und geistige Gesamtschwäche, welche, zum Theil offen ausgedrückt, mehr noch vom Volk beargwünzt, der Partei eine tiefe und weitverbreitete Abneigung eingetauscht hat. Diese unzureichende Gesamtschwäche offenbart sich nach verschiedenen Seiten.

Und nun erörtert der Verfasser das seiner Ansicht nach verwerfliche Verhalten der freisinnigen Partei in mehreren Abschnitten, aus deren Inhalt wir nur die Stichworte hier wiedergeben wollen. Diese sind: Das Ueberwiegenslassen des Fraktionsinteresses - die Abneigung gegen das Militär - das grundsätzliche Mißtrauen gegen die Regierung - die Feindschaft gegen den Fürsten Bismarck. Ueber letzteren Punkt sagt z. B. der Verfasser u. a.:

Eine energische Bekämpfung der Pläne des Kanzlers, welche man für gerechlich und ungerührt hält, wird auch im großen und ganzen eine Partei im allgemeinen Urtheil nicht erheblich schaden. Aber was unter Volk einer Partei nicht verzeiht, das ist ein feindseliger beständiger Gegensatz gegen den Staatmann, der durch seine Staatskunst und Tatkraft endlich den langen Traum von Deutschlands Reich verwirklicht hat, dessen Umtrieb und Kraft für unsere Sicherheit noch immer von unerschöpflichem Reichthum sind, das auch im Innern, man mag in einzelnen Urtheilen was man will, doch nicht als Feind der deutschen Gebiete anstößig und vorwärtsschneidende Kraft ohne Gleichen beweisen hat. Ein feindseliger Gegensatz, welcher die Partei einfach als einen brutalen Hünler und Despoten, wohl gar als merowingischen Hausmeier darstellt, welcher alle Veränderung vor sich her treibt und als Feind der Nationen verachtet, welcher die Partei in jedem Staatsmann um jeden Preis beizugehen möchte, und ihm selbst kleinliche Hindernisse bereitet, wie jene Verweigerung einer neuen Direktorsstelle im Auswärtigen Amt, eine solche Feindschaft muß der ganzen Volkswirtschaft fast notwendig als athemlose Uebelthat erscheinen und abstoßend wirken. Sodann heißt es weiter:

Bleiben wir den Schluß. Was dem Volke an der freisinnigen Partei fehlt, das ist die Wärme für die nationalen Erwagungen. Von doppelter Art ist das Erge, dem wir die einsele so auch ein Volk sein hingezogen. Das eine sind die Ideale, welche noch erst verwirklicht werden sollen. Solche Ideale will man unter Partei nicht abdrücken. Das andere sind die gewöhnlichen nationalen Güter, welche erreicht sind, und die großen Männer, welche an sich schon den verdienstvollsten Denker großen Stolz an diesem großen Großen besitzen wie an der freisinnigen Partei vielfach schmählich.

Ein weiterer Theil der Schrift ist kritischen Erörterungen über das Verhalten der freisinnigen Partei in einzelnen großen Gesetzgebungsfragen gewidmet. Wir wollen hier nur einiges von dem wiedergeben, was sehr zutreffend über die sozialpolitische Gesetzgebung gesagt wird. Es heißt so:

Die falsche Ablehnung und der Widerstand der freisinnigen Partei gegen dieselbe (die sozialpolitische Gesetzgebung) erscheint gerade dem liberalen Empfinden einigermassen befremdend, wenn sie es wirtschaftlicher Grundbedingung des Liberalismus, die Rechte des Gewerbetreibenden und der Volkswirtschaft frei zu entwickeln. Aber wie eine Fälschung des Staates, nicht für Erge oder Ansbühler, sondern für die durch die allgemeine gedrücktere Lage ihres Standes Gebührenden, wie namentlich eine soziallich angeordnete und geordnete Vereinigung von größeren Volkswirtschaften zum Zweck der Sicherung in Unfall und Krankheitsfällen und für das Alter mit jenen Grundbedingung in Widerspruch stehen soll, dürfte einem praktisch denkenden Manne an-

schwer einleuchten. Auch eine Unterführung solcher Eigenschaften durch Mittel, die nach dem Stande der Sache nicht unmittelbar aufpassen als z. B. der von einem Kanalar, welchen unmittelbar auch nur der Handelsstand benützt. Und wenn man behauptet, daß durch solche Fälschung der Selbstliebe und die eigene Kraft lahmgelegt würden, wie unendlich viel mehr werden diese oft bei ihrem Betriebe durch die drückende Noth des Lebens ertritten! Wir wollen doch nicht durch die Freiheit die Freiheit erdrücken. Wenn das Gefühl der Sicherheit für Krankheits-, Unfalls- und Invaliditätsfälle das Streben aufzuheben ließe, dann müßte z. B. die ganze Beamtenwelt eine träge Masse sein. Und denkt man sich denn das Weiterstreben nur als Sünden und Klagen um höhere materielle Bedürfnisse, ist es nicht wenigstens etwas für ein andere Streben durch eine gewisse beruhigende Sicherung der äußeren Lage gewisse Freiheit und Lust zu werden? - In Wahrheit sind denn auch alle in der Praxis Strebenden, von welcher Parteirichtung immer, von dem Segen z. B. des Krankengeheils völlig überzeugt, erstrebte man bei den Berufsgeheimnissen das Unfallversicherungsgesetz das Herankommenden jüngerer Beschäftigten, so waren diese Einrichtungen zu beschränken. Bei der Alters- und Invaliditätsversicherung wird die Vermögenslosigkeit der Wohlthäter gelobt. Doch verhält es keine Versicherung, wenn eine Waise von 120 M. für einen alten Arbeiter ein bloßes 'Zahlgehalt' bezeichnet werden ist. So sehr man eine höhere Summe wünschen möchte, so weiß man doch, wie hoch ein solcher Arbeiter es anstellt, wenn er eine solche Summe nicht als Almosen erhitte, sondern als ein rechtes Einkommen fordern kann. Zudem ist die Versicherung eine Erleichterung zu erleiden, und die allerdings vorgeschlagene Herabsetzung des Renten-Minimums auf 72 M. ist auch schon von konservativer Seite unwillig verworfen worden. Auf diesem Wege wünschen wir nun gerade die freisinnige Partei voranzutreiben zu sehen. Es würde ihr ja recht und wäre eine würdige Aufgabe, in die vorerwähnte Weise sich fühlend, das sehr zu Beratung stehende Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz durch ein demgegenüber energisch mittheilende Kritik von den vielfachen Mängeln, Ungerechtigkeiten und allen Unbilligkeiten, Entwürdigungen, Klagen, Anfechtungen und dergleichen zu befreien und namentlich durch Befestigung nur eines Minimums an Jahresbeiträgen von den Arbeitern und Arbeitergebern und Freisetzung höherer Beiträge der Arbeiter Familien zu erhalten. Es muß aber verstanden und als eine wahrhaft kolossale Maßnahme erscheinen, wenn man die Höhe der Beiträge als 'Zahlgehalt' bezeichnet, die den schrecklichen Kindern in den Mund gegeben werden, um sie eine Zeit lang ruhig zu stimmen! - Von freisinniger Seite ist dagegen als viel wichtiger betont worden: eine bessere Gesetzgebung, Erweiterung eines größeren und gerechten Gemeinwohlens von der Arbeit, Aushebung des Sozialversicherungsgesetzes, Herabsetzung der Beiträge für die Arbeiter, Regelung der Arbeiterverträge, Beiträge für den Schutz der Arbeiter, namentlich der Frauen und Kinder, erhöhte Förderung des Gewerbes und Gewerbegeheimnis und eigenen Häusern. Alles vortrefflich. Aber eins schließt das andere nicht ab, es ist auch in der Sache ein Widerspruch, aber es ist auch ungenügend. - Wir wiederholen, gerade auf diesem Gebiet der Beschäftigung einer alle umschließenden Achtung und Liebe, soweit es mit finanziellen Mitteln möglich und irgendwohin ist, möchten wir den Freisinn voranzutreiben und den höchsten Wohlstand des vordringlichen Christenthums mit Wärme sich annehmen sehen.

Es ist nicht zu leugnen, die Kritik des Verfassers an der freisinnigen Partei ist eine harte, auch wollen wir nicht bestritten, daß die Verfassers aber ein wirklich freisinniger Mann ist, der der Absicht zur Wiederherstellung und zur Aushebung einer besseren Zukunft des Freisinnigen ein Bestreben beizutragen, das beweisen die Schlussabschnitte der Broschüre, auch wenn wir noch folgendes hierher legen:

Das wären wären wesentlichsten Ausstellungen gegen die Haltung und das Programm der freisinnigen Partei. Und doch können wir nicht wünschen, daß der Freisinn selber und die freisinnige Partei verdrängt oder noch weiter zurückgedrängt werde, wie dazu die allseitige Ansicht ist. Sie vertritt Grundbedingung, die unerschöpflich sind oder nur mit dem besten Theil unserer Bildung und Erziehung und zur Aushebung einer besseren Zukunft des Freisinnigen ein Bestreben beizutragen, das beweisen die Schlussabschnitte der Broschüre, auch wenn wir noch folgendes hierher legen:

10) Novelle von Doris Freil. u. Spaettgen. (Fortsetzung.)

Albrecht Arnau, bisher dem Schicksal in jeder Weise gehorcht und verwehrt, niemals durch bittere Erfahrungen und Enttäuschungen gestählt, war kein Charakter, der im richtigen Augenblicke die Initiative zu ergreifen und durch wägen Entschluß und entschlossenen Handeln aller Zweifel ein Ende zu machen verstand. Zwar leuchtete ihm Glück und Liebe in lieblichster Gestalt entgegen; aber umhin zu gehn und zögeln warte er, daß beides ihm mißfallen in der Schoo fallen würde. Das immer Feinliches und Unangenehmes mit einem fürs Leben wichtigen Schritte verbunden war, das schob er stets ins Ungewisse hinaus, oder - hielt er es nicht für möglich, um ein feines Gut zu küssen?

Warum stehen Sie in den einzelnen Garten, Heier Albrecht, anstatt mit uns vereint die letzten Abendstunden zu verbringen? sagte eine sanfte, melodische Stimme dicht an seiner Seite. Irma hand neben ihm und bog das schöne, gegenwärtig tief blaue Gesicht zu ihm herab. 'Holen Sie mich - und nicht für würdig, an Ihren Sorgen theilzunehmen, Ihre selbstverständlich bedrückte Gemüthsverfassung durch tröstliche Fremdenworte zu verbessern?'

Noch halb in seine Träume versunken, starrte der Baron Irma eine Weile an.

Ihre liebe Mutter sendet mich zu Ihnen, Albrecht!' sagte sie mit scharfer Betonung hinzu. 'Sonn hätte ich es gewiß nicht gewagt, Sie hier zu - führen.'

Jetzt sprang er empor und kot der Cousine seinen Blick. Sie lächelte ihm freundschaftlich an und der Ausdruck ihrer Züge verlor dabei die ängstliche Spannung.

Allein sehe ich mich nicht, welche sie ihn ob. 'Nur wenn Sie gestatten, daß ich eine kleine Weile Ihnen hier Gesellschaft leisten darf, und wenn Sie mir erst versichern, daß Ihnen dies wenigstens nicht störend ist, dann bleibe ich!' sagte sie mit einer Stimme, in welcher innere Bewegung und mühsamste Wahrungsbereitschaft zu kämpfen schienen.

'Irma! Ein vorwurfsvoller Blick streifte die schöne Gestalt. 'Ich muß tausendmal um Verzeihung bitten, Cousine, daß ich die Gaisfreizeit und Teilnahme meiner Verwandten so schlecht lohne und mich dem liebenswürdigen Kreise entzogen habe!' stammelte er in einer an ihm ganz ungewohnten Verlegenheit. 'Aber der Mensch ist oft den ihn einfließenden, allgegenwärtigen Empfindungen nicht gewachsen oder vermag ihnen gegenüber einfach Dube und Haltung zu behalten. Es gibt Augenblicke, wo das Alleinsein zur Wohlthat - zum Bedürfnis wird.'

'Das heißt also: solch ein Moment ist eben der zeitige, und es wäre sehr freundlich von Ihnen, Cousine Irma, wenn Sie sich wieder aufsuchen!' sagte sie scheinlich lachend, indem sie ihm dabei das schöne Gesicht voll zugewandte. Der Comtesse Augen sprühten Feuer, und sie wedelte sich förmlich an seinen jetzt fast entsetzten Irma.

'Am Gottes willen, Irma, - nein!' Stürmisch sagte er nach ihrer Hand. 'Aber müssen Sie von mir denken, gerade Sie, Cousine? Ich meine damit, daß es entschuldbar ist, wenn ich heute einen solchen Gesellschaftler abgebe.' Er flohte und schaute ihr eine Weile sinnend und prüfend in die Augen, als kämfe er um etwas, er das was er von der Seele habe, auch noch werden lassen dürfte. Wägen Sie, in welchem Hinsicht das Herzog - der Empfindungen ich mich befinde, wägen Sie, wie der Wille des gereizten Mannes zum schmerzlichen Nothe geworden ist gegen die Pflicht, gegen hochgeleitete Wünsche, dann, Cousine, würden Sie meiner nicht fern sperren, sagte er, seine Erregung nur schlecht bemäntelnd, schnell hinweg.

Noch immer schaute sie glänzlich und geisterronnen gesichtslos voll zu ihm empor, als ob sie andeuten wollte, daß sie das, was jetzt so mächtig in ihm aufwallte und kämpfte, schon längst errathen hätte. 'Sie, Irma, sind ein Mädchen von hohem Geiste und edlen Eigenschaften, und so wie ich Sie kennen lernte, ein Charakter, der über feinstliche Zweifel und ermüdete Mann und Erbe erhaben ist! Wenn ich das Ihnen anvertrauen dürfte, was seit Monaten mein Inneres quält und bedrückt, so glaube ich mich nicht zu irren, das richtige Verständnis bei

Sie zu finden!' sagte Albrecht Arnau, die Comtesse neben sich auf die Bank herabschiebend.

'Nun, so sprechen Sie doch, Sie sonderbarer Mensch!' flüsterte Irma leise, während sie nun ein wenig den Kopf senkte, die Hand ihm jedoch nicht entzog.

'Wollen Sie meine Hirtspröcherin sein - bedingungslos - ohne den Mann, der große, ja die höchsten Beweise des Vertrauens von Ihnen erbitet, als Unverächtlings zu verdammen, Cousine Irma?' fragte er mit einem tiefen Athemzuge. Hiehergepate Spannung und das Aufstrahlen eines kaum geahnten Glückes breitete sich über die bisher erregten Züge.

'Ich wüßte ja, daß Sie vor Ihrem Schicksal noch ein offenes Wort mit mir sprechen würden, Albrecht! Ich habe darauf gewartet,' erwiderte sie leise, aber fest.

'Wenigstens, so wägen - agnen Sie wirklich, daß ich - so frohe fände.'

'Ich würde mich nicht die ihm zu. 'Dann fällt eine Bergschal von meiner Seele! Nun begreifen Sie auch, was ich gekämpft und mit mir geringen habe, Irma, weil ich stets fürchtete, von Ihnen verkauft zu werden, und dieser Gebante war mir peinlich!'

In heftiger Erregung sprang der Baron aus seiner Empor und ließ empfindlich vor ihrem Siege auf und nieder.

'Sein Albrecht! Ich bin kein leichtgläubiger, gewissenloser Mensch!' sagte er plötzlich, indem er wieder dicht vor ihr stehen blieb und dem jungen Mädchen dabei warm ins Auge schaute. 'Nur ein wenig Wuth fehlt mir jetzt. Nicht mehr das kleinste Mißtrauen sollen Sie gegen, ehe ich Ihnen mein ganzes übervolles Herz offenbare! Verzeihen Sie mir das, Cousine?'

'Albrecht! Es bedarf doch wahrlich nicht so vieler Worte!' deutete sie ihm fast vorwurfsvoll. 'Ich selbst, Vater, Mutter, schenken Sie mich noch immer nicht, daß es mir - den Eltern die größte Freude und Genugthuung wäre - Ihr Blick zu begründen.'

Einige Sekunden suchte er und sah die Comtesse fast ungläubig stammend an. Dachte sie aber nicht schon erst angedeutet, daß sie seine Neigung für Hedvora von Werben ohne





runnen und Anpflanze für geleistete Baaren oder geleistete Dienste... Die erste Veränderung ist bestimmt durch das preussische Gesetz vom 31. März 1838...

a) der öffentlichen und Privat- Erziehungs- Erziehungs- Schulen, b) der Hof- und Hof- Arbeiter geübten Vorkasse, c) der Arbeiter für geleistete Arzneymittel, d) der Schiffer, Frachthelfer, Lohnarbeiter, Boten und Fährleute...

f) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, g) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, h) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

i) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, j) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, k) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

l) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, m) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, n) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

o) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, p) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, q) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

r) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, s) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, t) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

u) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, v) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, w) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

x) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, y) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, z) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

aa) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, bb) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, cc) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

dd) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, ee) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, ff) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

gg) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, hh) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, ii) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

jj) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, kk) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, ll) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

mm) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, nn) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, oo) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

pp) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, qq) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, rr) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

ss) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, tt) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, uu) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

vv) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, ww) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, xx) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

yy) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, zz) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage, aaa) der öffentlichen und Privat- Arbeiter beider Sonntage...

Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco... Berlin, 15. Dez. Wagen per 1000 kg. loco loco...

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met. - glatt u. neuweilt (ca. 180 verdr. Cant.)... F. SOENNECKEN'S BREFEORDNER

Telegramm. Inu Buchh. sende ich Rebermann gratis u. franco meine brudrlichen... Carl Holl, Gold- und Silberwaarenfabr., Stuttgart.

Zu Weihnachtsgeschenken. Inu Buchh. sende ich Rebermann gratis u. franco meine brudrlichen... Carl Holl, Gold- und Silberwaarenfabr., Stuttgart.

Hochaparte Fantasic-Kleiderstoffe. Reich Auswahl in: Streifen, Borduren, Ramagés, Chevliots, Damen-Tuchen u. f. w.